

Schalenwild

Als Schalenwild bezeichnet man die heimischen Paarhufer, die dem Jagdrecht unterliegen.

Die Hufe (Klauen) sind gespalten. Die beiden Einzelhufe werden als Schalen bezeichnet.

Die zoologische Ordnung der Paarhufer umfasst die Nichtwiederkäuer und die Wiederkäuer.

Zu den Nichtwiederkäuern gehört in unseren Regionen nur das Schwarzwild. Zu den Wiederkäuern zählen Rot-, Dam-, Sika- und Rehwild sowie Elch und Reh, aber auch Gams-, Stein-, Muffelwild und Wisent.

Geweih- und Hornträger

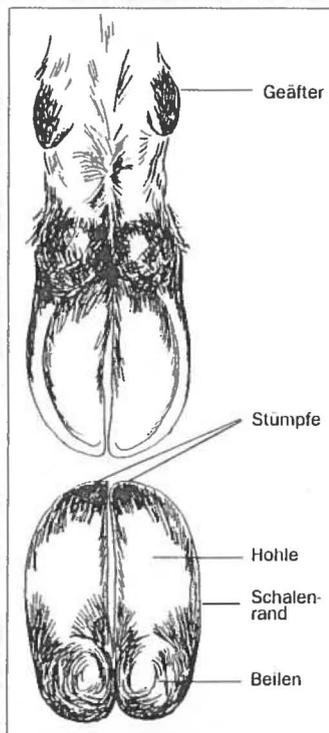
Das wiederkäuende Schalenwild unterteilt sich nach den Stirnwaffen in die Geweihträger, die Hirschartigen (Cerviden), und die Hornträger, die Rinderartigen (Boviden).

- **Hirschartige (Cerviden):** Rotwild, Damwild, Sikawild, Rehwild und Elchwild.
- **Rinderartige (Boviden):** Gamswild, Steinwild, Muffelwild und Wisent.

Die Stirnwaffen sind ein Hauptunterscheidungsmerkmal zwischen den Hirsch- und Rinderartigen und auch als Jagdtrophäen von Bedeutung.

Die Hirschartigen (Cerviden) tragen ein **Geweih**; aber nur die männlichen Tiere; eine Ausnahme bildet das Ren. Rinderartige (Boviden) haben **Hörner**. Im Gegensatz zu den Geweihträgern können hier auch die weiblichen Tiere Stirnwaffen tragen. In der Regel sind diese aber schwächer als bei den männlichen Tieren.

„Echte“/„Neuwelthirsche“
Bei den Hirschartigen unterscheidet man die sogenannten „Echten Hirsche“ oder „Altwelthirsche“



Lauf und Trittsiegel vom Rothirsch

(Hauptverbreitung in Europa und Asien); dazu gehören bei uns Rotwild, Damwild, Sikawild – und die sogenannten „Neuwelthirsche“ (Hauptverbreitung in Amerika);

Zu den **Geweihträgern** (Bild links) zählen: **Rot-, Dam-, Sika-, Reh- und Elchwild.**

Zu den **Hornträgern** (Bild rechts) zählen: **Gams-, Stein- und Muffelwild sowie Wisent.**

Fotos: M. Danegger, H. Hess, W. Böttcher (2)

dazu gehören bei uns die „Trughirsche“ mit dem Vertreter Rehwild und die „Elche“ mit dem Elch als einziger Art dieser Unterfamilie. Die einheimischen **Rinderartigen** gehören den Gruppen der Gämsartigen (Gamswild), Wildschafe (Muffelwild), Wildziegen (Steinwild) und Rinder (Wisent) an.

Hoch entwickelter Verdauungsapparat

Allen Wiederkäuern (also Cerviden und Boviden) gemeinsam ist der hoch entwickelte Verdauungsapparat (Pansen als großer „Vorratsmagazin“, aus dem die vorverdaute Asung hochgewürgt und wiedergekaut wird; sie gelangt dann durch weitere Magenabteilungen – Netzmagen, Blättermagen – in den

Labmagen zur endgültigen Verdauung).

Eng mit der Ernährungsweise verbunden ist das typische „Wiederkäuergebiss“.

Dagegen zeigt das „Allesfressergebiss“ des Wildschweins ein ganz anderes Bild.

(Ausführungen dazu in der nächsten **WJ**-Ausgabe).



Die bei der Fortbewegung entstehende Abnutzung der Schalen wird durch Nachwachsen ausgeglichen. Bleibt dies aus, kommt es zu krankhaften Veränderungen der Schalen (Miederhinke bei Muffelwild).

Stirn Waffen d

Hornträger

Geweihträger

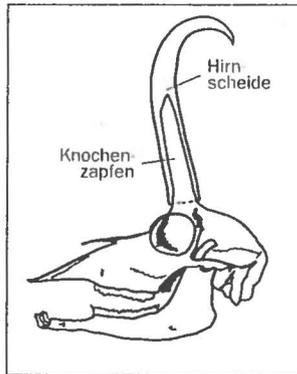
Arten

Wisent, Gams, Steinbock, Mufflon

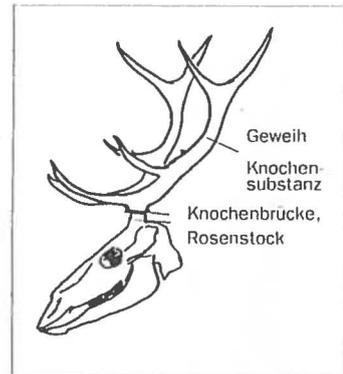
Elch, Rothirsch, Rehbock, Damhirsch, Sikahirsch

**Beschaffenheit der Stirn-
waffen**

- Hörner sind hohle Schläuche, **Hornschläuche** (Hornscheide). Sie sitzen als Überzug auf längen Knochenzapfen, den **Stirnzapfen**, die fest mit dem Stirnbein verwachsen sind.
- Hörner bestehen aus einer Vielzahl von verhornten Schichten und sind **dauerhafte Stirnwaffen**. Sie werden nicht abgeworfen. Sie wachsen zeitlebens. Durch jede sich neu bildende Schicht wird der Hornschlauch höher.
- Der älteste Teil des Horns ist seine Spitze.
- Horn wird durch Eiweißsubstanzen gebildet, die von der Haut ausgeschieden werden.



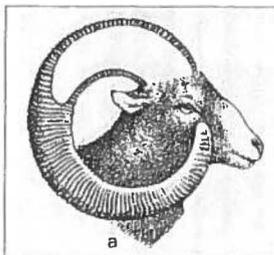
- **Geweih** bestehen nur aus Knochen. Auf einem festen Stirnbeinfortsatz, dem **Rosenstock**, sitzt, durch eine kompakte Knochenbrücke abgegrenzt, ein unempfindlicher Knochen, das **Geweih**.
- Das **Geweih** wird jährlich etwa zur gleichen Zeit im Jahr abgeworfen. Mit der Neubildung wird es bis zu einem bestimmten Alter jedes Jahr stärker und größer. Der Rothirsch trägt im zwölften Lebensjahr sein stärkstes **Geweih**, das Rehwild mit dem dritten bis vierten Lebensjahr.
- Das **Geweih** kann als Grundform eine Stange oder eine Schaufel haben.



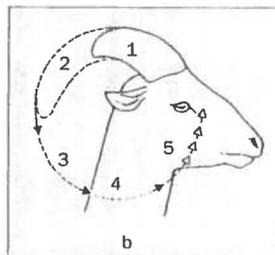
**Wachstum der
Stirn Waffen**

- Kurz vor oder nach der Geburt **verschmilzt der Hornknochen mit dem Stirnbein**, nimmt rasch an Höhe und Breite zu und bildet den **Knochenzapfen**. Die Oberhaut über dem Hornknochen verhornt und bildet allmählich einen Hohlkegel, die **Hornscheide** (Hornschlauch).

- Vor Beginn des eigentlichen Wachstums muss sich bei jungen Cerviden der **Rosenstock** aus einem eng umgrenzten Bezirk der Knochenhaut **auf dem Stirnbein** bilden. Die **Stirnzapfen** haben also nicht in einem Hautknochen, der später mit dem Stirnbein verschmilzt, sondern unmittelbar



a Entwicklung von Schlauch und Stirnzapfen



b Schema der Schneckenentwicklung
 1 einjährig
 2 zweijährig
 3 drei- bis vierjährig
 4 fünf- bis sechsjährig
 5 siebenjährig und älter

- Das größte Längenwachstum findet bis zur Geschlechtsreife statt.
- Mit Erreichen der körperlichen und geschlechtlichen Reife nimmt das Hornwachstum ständig ab, behält jedoch den Jahresrhythmus im Wachstum bei.
- Alljährlich wird aber **einige Monate**, in der Regel um die Wintersonnenwende, das **Hornwachstum eingestellt**, so dass sich sogenannte Jahresringe am Horn bilden, an denen das Alter abgelesen werden kann.



Abwurf



Bastgebörn



Verfegen

- Zu Beginn jeder alljährlichen **Geweiherneuerung** lockert sich die **Knochenbrücke** zwischen **Rosenstock** und **Geweih**, so dass letzteres abfallen kann. Unter der sich rasch bildenden **Basthaut** wächst das neue **Geweih**. Der gesamte **Geweihzyklus** (**Abwurf**, **Aufbau**, **Verfegen**) wird **hormonell gesteuert**.

Fotos: W. Böttcher

Stirn Waffen bei weiblichen Tieren

- Bei den **Hornträgern** haben auch die **weiblichen Tiere Stirnwaffen**, die allerdings kleiner als die ihrer männlichen Artgenossen sind. Eine Ausnahme bildet das **Muffelwild**, bei dem gehörnte wie ungehörnte Schafe vorkommen.

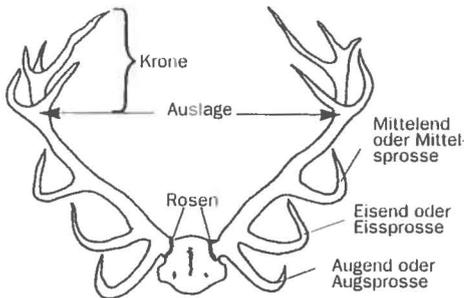
- Bei den **Geweihträgern** sind die **weiblichen Tiere ohne Stirnwaffe**. Eine Ausnahme bildet das **Ren**, bei dem auch die **Kühe** **Geweihe** tragen. Bei anderen Hirscharten stellen geweihtragende Weibchen eine seltene **Abnormität** dar (z.B. gehörnte Rehgeiß).

Schalenwildes

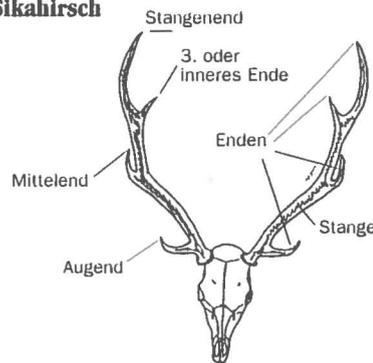
Geweihtypen

- Jede Hirschart hat ihre typische Geweihform.
- Für den erwachsenen **Rehbock** ist das Sechsergehörn die Regel; acht oder mehr Enden sind möglich. Ältere Böcke können auch Gabler- oder Spießberggehörne tragen.
- Für den **Sikahirsch** ist das achtendige Geweih typisch; Kronenbildung ist selten.
- Der europäische **Rothirsch** ist für Kronenbildung bekannt. Zahl und Länge der Enden in der Krone variieren, ebenso Ausbildung von Eis- und Wolfssprosse.
- **Damhirsch** und **Elch** tragen Schaufelgeweihe. Beim Elch kommen auch Geweihe ohne Schaufelbildung vor = Stangenelch.

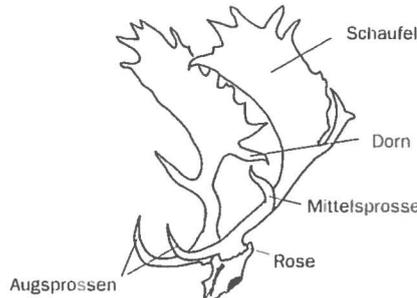
Rothirsch



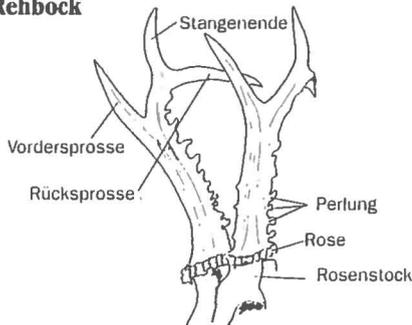
Sikahirsch



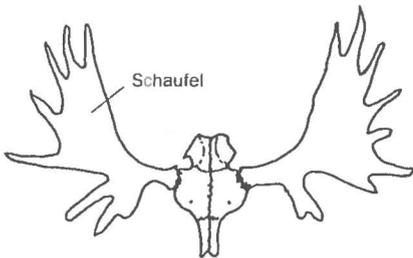
Damschäufler



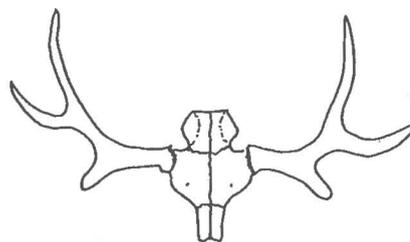
Rehbock



Elch, Schaufel



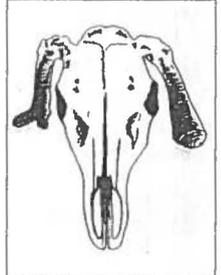
Stangenelch



Abnorme Geweihe

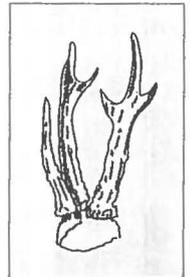
Pendelstange

durch Rosenstockbruch während der Kolbenzeit entstandene Senkung eines oder beider Kolben.



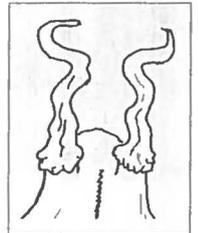
Mehrstängige Geweihe

durch Verletzung der Knochenhaut im Nachbarbereich der Rosenstöcke können zusätzliche Rosenstöcke mit abnormen Stangen entstehen.



Korkenzieler

entstehen durch Wachstumsstörungen (Stoffwechselstörungen) während der Kolbenzeit.



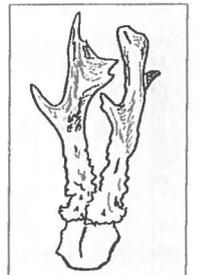
Vielendigkeit

Kann bei Verletzungen des Geweihs während der Bastzeit entstehen; besonders bei Verletzungen des Kolbenscheitels.



Tulpengeweihe

durch hormonale Störungen kann es beim Rehbock zum üppigen schaufelartigen Wuchs kommen.



Geweihzyklus

Art	Abwurf	Fegen	Geweihgewicht*
Rothirsch	Februar-April	Juni-August	5-12 kg
Rehbock	Oktober-Januar	März/April	300-700g
Damhirsch	April/Mai	August/September	3-4 kg
Sikahirsch	April/Mai	Juli-September	1-2 kg
Elch	November-Februar	August/September	12-16 kg

*ausgewachsene Tiere; höhere Gewichte im Ausland möglich

Literaturhinweise:

- Krebs: Vor und nach der Jägerprüfung, BIV Verlagsgesellschaft
- B. Hespeler: Jagdwissen auf einen Blick, BIV Verlagsgesellschaft
- Heintges: Sicher durch die Jägerprüfung/Haarwild



Besondere Kennze

Geruchs-
sinn

Für die meisten Säugetiere ist der Geruchssinn für die Orientierung bei der **Nahrungssuche** (Raubwild – Beutetiere, Schwarzwild – Fraß im Boden), für die **Verständigung** mit den Artgenossen (Wiedererkennung Familienmitglieder, das brunftige Tier im Rudel herausfinden) oder bei der **Feinderkennung** (z.B. Jäger) überlebensnotwendig.

Dabei kommt den verschiedenen **Duftdrüsen** eine große Bedeutung zu. Die Drüsensekrete spielen im Sozialverhalten der Säugetiere eine bedeutende Rolle als Informationsträger.

Je nach Lebensweise der Wildart sind die Duftdrüsenorgane an bestimmten Körperstellen ausgebildet.

Vergleiche dazu die Übersicht auf der gegenüberliegenden Seite!

Beachte:

Duftdrüsen dienen zum:

- individuellen Erkennen innerhalb der Art
- Finden von Artgleichen
- Markieren des Reviers bzw. des Streifgebietes
- Markieren von Partnern
- Abwehren von Feinden



Bei der Nahrungssuche, dem Fraß im Boden ist der Geruchssinn lebensnotwendig.

Gehör-
sinn

Der **Gehörsinn** ist besonders bei sozial lebenden Tieren sehr gut ausgeprägt und wird durch entsprechend ausgebildete Gehörorgane (z.B. große Lauscher beim Rotwild) unterstützt.

Bei Säugetieren ist das Gehörorgan eine äußerlich sichtbare, knorpelige und meist behaarte Ohrmuschel.

Durch verschiedene **Lautäußerungen** können sich die Tiere gegenseitig verständigen, z.B. Schrecken des Rehwildes bei Gefahr.

Am markantesten ist zweifelsohne der Brunftschrei des Rothirsches (er schreit, röhrt, orgelt, trenzt oder knört).

Die äußere Ohrmuschel erlangt bei vielen Tieren auch Bedeutung bei der Regulierung der Körpertemperatur.

Bei sozial lebenden Tieren sind die **Lautäußerungen** (wie hier der Brunftschrei) zur **Verständigung** unabdingbar.



Gesichts-
sinn

Der **Gesichtssinn** ist bei den Säugetieren in der Regel weniger stark ausgeprägt. Er spielt im Nahbereich zur sozialen Verständigung eine Rolle, z.B. das Spreizen des Spiegels beim Rehwild als Zeichen zur Flucht. Auffällige Bewegungen in der Umgebung werden besonders gut wahrgenommen und so z.B. Feinde erkannt.

Nur bei wenigen Arten mit speziellen Lebensgewohnheiten ist der Gesichtssinn von größerer Bedeutung (z. B. bei tagaktiven kletternden Nagetieren, bei katzenartigen Raubtieren).

Dementsprechend sind die meisten Säugetiere nachtaktiv und unauffällig gefärbt (im Gegensatz zu den tagaktiven und meist bunten Vögeln, die sich optisch orientieren).

Haupt eines Alttieres: **Lauscher, Lichter und Windfang** sind in Richtung „Feind“ ausgerichtet.

Fotos: W. Böttcher, G. Schumann, St. Meyers



Begriffe aus der
Weidmannssprache

Balg – Fell beim Hasen, Kaninchen, Murmeltier.

Borsten – die verstärkten Grannnen beim Schwarzwild.

Decke – behaarte Haut des Schalenwildes.

Gesäuge – Milchdrüse des Haarwildes, beim Schalenwild auch Spinne.

Grannnen – das Deckhaar bildende längere Haare auf der Decke beim Haarwild.

Kastanie – Duftdrüse am Hinterlauf beim Rehwild.

Schwarte – Fell bei Schwarzwild und Dachs.

Verhären – Haarwechsel allgemein.

Versetzen – Haarwechsel beim Schwarzwild.

Wolle – Haar bei Hasen und Kaninchen.

Lichter – Augen beim Schalenwild.

Seher – Augen beim Raubwild, bei Hase, Kanin und Murmeltier.

Augen – das Sehen beim Wild.

Aufwerfen – beim Schalenwild Heben des Hauptes zum Sichern.

Gehöre – Ohren beim Haarraubwild, Murmeltier.

Lauscher – Ohren beim Schalenwild (außer Schwarzwild) – auch Lusef, Loser.

Löffel – Ohren beim Hasen und Kaninchen.

Wuff – Nase beim Schwarzwild.

Sichern – die Umgebung prüfen, ob Gefahr droht.

Teller – auch Schüsseln – Ohren beim Schwarzwild.

Verhoffen – Stehenbleiben und nach Verdächtigem schauen.

Wind bekommen – etwas Verdächtiges riechen.

Windfang – Nase beim Schalenwild (außer Schwarzwild).

Wind schöpfen – auch Wind holen – aktives Riechen beim Schalenwild.

Wittern – auch Winden – beim Schalenwild Wahrnehmung mit dem Geruchssinn.

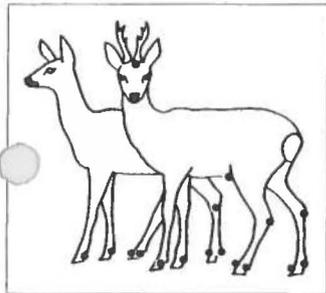
hen des Haarwildes

Duftdrüsenorgane des Haarwildes und ihre Lage

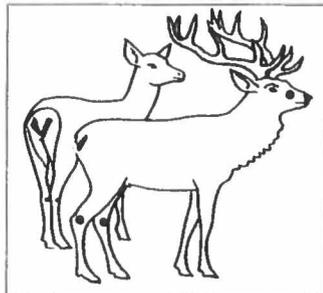
Die Haut aller Säugetiere, die mehr oder weniger dicht mit Haaren bedeckt ist, beherbergt unzählige Drüsen. Diese sondern bei einigen Arten Schweiß ab. Andere Tierarten geben durch Knäueldrüsen ein flüchtiges Sekret ab, das den Körpergeruch ausmacht. All diese Drüsen können als Duftdrüsen bezeichnet werden, deren Sekrete für das Sozialverhalten der Säugetiere entscheidend sind.

Viele dieser Drüsen, besonders jene, die eine Rolle im Fortpflanzungsgeschehen spielen, sind jahreszeitlich unterschiedlich stark aktiv. Jede Wildart hat ihrer Lebensweise entsprechend die Duftdrüsenorgane an bestimmten Körperstellen ausgebildet. Die bekanntesten Duftdrüsenorgane bei unseren Hauptwildarten sind nachfolgend aufgeführt.

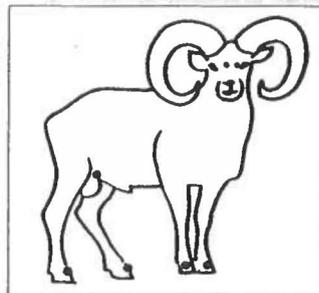
Rehwild



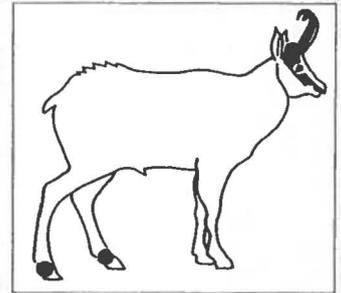
Rotwild



Muffelwild



Gamswild



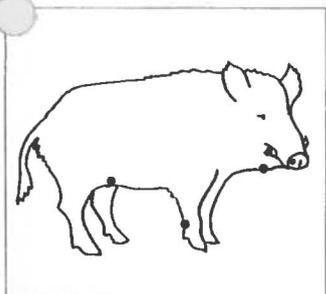
Laufbürsten an den Hinterläufen unter dem Sprunggelenk;
Zwischenzehendrüsen, nur zwischen den Schalen der Hinterläufe;
Zehenhaut unter dem Geäfter an allen vier Läufen; nur beim Bock;
Stirnorgan vor und zwischen den Rosenstöcken,
Pinselhautdrüsen

Laufbürsten unter den Sprunggelenken der Hinterläufe;
Voraugendrüse (= Tränen-grube), besonders beim Hirsch; beim Altier und anderen Cerviden nur angedeutet;
Wedelorgan um die letzten 8 bis 9 Schwanzwirbel, das nur flüchtige Substanz absondert.

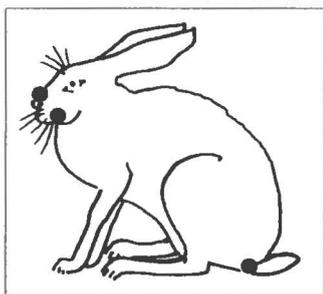
Zwischenklauensäckchen an allen vier Läufen, die wie bei anderen Arten die Fährte markieren;
Leistentaschen, die beim Widder seitlich der Brunftkugeln stärker ausgebildet sind als beim Schaf.
Stark ausgebildete **Voraugendrüsen** bei beiden Geschlechtern.

Zwischenklauensäckchen, nur an den Hinterläufen beim Bock und bei der Geiß;
Brunftfeige, ein zur Brunft bis zu 5 x 10 Zentimeter großes Gebilde hinter den Stirnzapfen der Krucken des Bockes, bei der Geiß und beim Bock außerhalb der Brunft nur schwach ausgebildet.

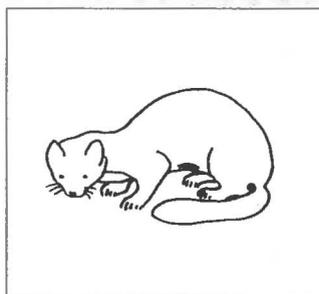
Schwarzwild



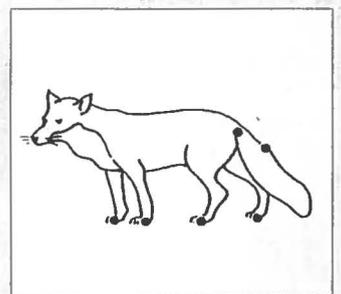
Hase



Marder



Fuchs



Carpalorgan, an der Hinterseite der Vorderläufe über dem Geäfter.
Mentalorgan, zwischen den Unterkieferästen in Höhe des Mundwinkels;
Präpuitalorgan oder **Nabelbeutel**, nur beim Keiler, Ausstülpung der Vorhaut, erzeugt den Keilergeruch.

Pigmentdrüse, eine haarfreie, grubenförmige, stark pigmentierte Vertiefung etwa 5 mm über der Spitze der Nasenmitte;
Backenorgan auf der Innenseite der Mundspalte.
Leistendrüse, haarlose Hautfalte beiderseits der Genitalöffnung.

Bauchdrüsenfeld, aus dem ein rostbraunes Drüsensekret abgestreift wird, mit dem sich der Steinmarder zur Ranzzeit, besonders aber der Baummarder ganzjährig die Kehle gelblich einfärbt.
Stinkdrüsen, in der Analregion, besonders stark bei Illis und Hermelin.

Viole, am 7. Schwanzwirbel, am Rücken der Lunte. Das Sekret aus der Viole wandert die langen Haare entlang zur Oberseite der Lunte und erzeugt dort den dunklen Viofleck.
Analdrüsen, **Ballendrüsen** an den vier Branten.